Die motive aus dem ring Richard Wagners

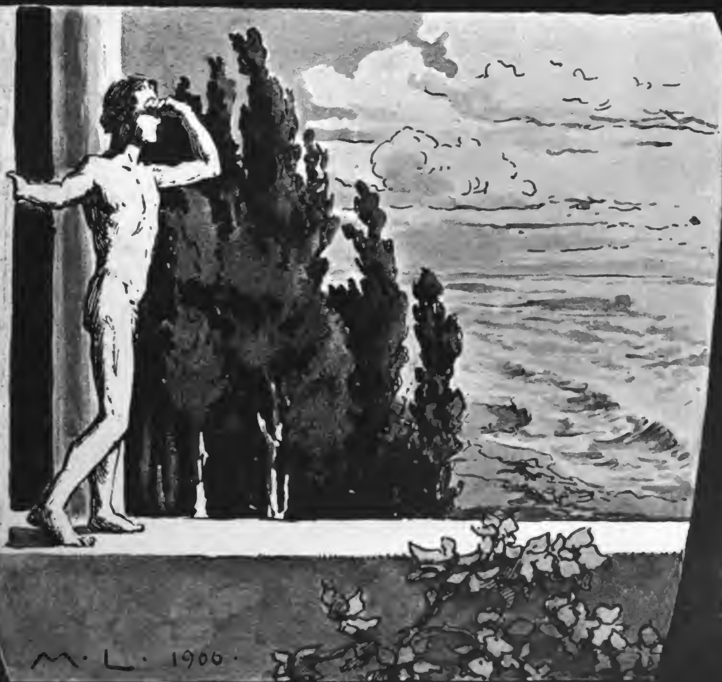
Othmar Spann,
Frau Erika
Rheinsch Spann

DIE MOTIVE

AUS DEM RING RICHARD WAGNERS ·

LYRISCHE NACHDICHTUNGEN

OTHMAR UND ERIKA RHEINSCH ·



Die Motive

aus dem

Ring Richard Wagners.

Lyrische Nachdichtungen.

Othmar und Erika Rheinsch. (Spann)



Verlag von Gerlach & Wiedling.
Wien und Leipzig.
1906.

Inhaltsverzeichnis.

Die Notenbeispiele sind der Textausgabe von Dr. Jul. Burghold entnommen.



Erda-Motiv.

Eva.

Duftend ruhet das Land Eden im Morgenlicht,
Unterm Rosengebüsch leuchtet der heil'ge Strom,
Und vom Baume des Lebens
Glänzt die ewige Götterfrucht.

Wie ein lächelndes Kind, selig im Mutterarm,
Ruht die junge Natur träumend an Gottes Brust.
— Doch am Baum der Erkenntnis
Lehnet Eva, das Menschenweib.

Schweift mit flammendem Blick über die blühende
Endlos atmende Welt, schaut des betauten Halms
Götterschöne, das ganze
Stillvollendete Lebensspiel,

Schaut's, und lächelt, und sinnt: Aber die wissende,
Fremde Seele, die tief ihr noch im Busen schläft,
Regt sich träumend, und leise
Quillt ihr Thräne um Thräne auf.



Naturweben-Motiv.

In sel'gem Morgen entloht
Die heil'ge Schönheit heut';
Aus lauer Nächte Tod
Gebiert die Zeit.
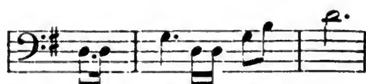
Dem Kranz der Wolken entquillt
Ihr güld'ner Strahlenglanz,
Die tiefen Weiten füllt
Ihr Schimmer ganz.

Mit holdem Träumergesicht
Dehnt sich des Himmels Blau,
Viel buntes Blumenlicht
Entströmt der Au.

Die hohen Wolken da zieh'n
Mit frohem Angesicht,
Die starken Stürme blüh'n
Aus lauter Licht.

In sanften Schlafes Gewalt
Gebannt die Himmelsflur,
Ein leiser Donner hallt
Vom Winde nur.

Um alle Weiten flicht
Sich diese Glanzeszeit,
In uns're Seele bricht
Die Ewigkeit.



Rheingold-Motiv.

Erster Kuß.

Mein Geliebter! Wie war's mir in der fremden Brust
Bang und dunkel, wie ging ich unter rauschenden
Trüben Träumen, wie unter
Tiefen Wolken, die meine Stirn

Schauernd streiften, dahin! Ach mein Geliebter, wie
Weht' ich hilflos! Wie trieb ich auf den murmelnden
Schicksalswassern, durch stumme
Dämmerungen, von Nacht zu Nacht! —

Mein Geliebter! Wie glomm mir die aufbrausende
Rote Lohe um's Haupt! Wie übergüldete
Sich der Himmel, wie flohen
Meine Wolken, und stille stand

Das Gewässer! Und fest stand ich auf glühender
Eig'ner Erde, und zählt' meine Geliebten all,
Laub und Blüten, und grüßte
Selig mich, die du wachgeküßt!



Rheingold-Motiv.

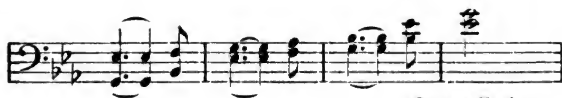
Liebesfeier.

Kommest wieder über mich,
Holdes Liebeslicht,
O dein Gruß so feierlich
Mir das Herz umflicht.

Strahlest wieder über mir,
Holder Liebesschein,
Küssest von der Seele mir
Alle ird'sche Pein.

Dich umfang' ich inniglich,
Hauch und Gruß von Gott,
Heilig du umwallest mich,
Hauch und Gruß von Gott.

Sieh ich grüße sterbend dich,
Kehr' in dich zurück,
Todesselig treibe ich
In das ew'ge Glück.



Erschaffung.

Dunkel ziehen Meeres Fluten,
Schleier über tiefen Gluten.

Glimmet auf ein heil'ger Strom,
Wallend wölbt sich Dom ob Dom.

Heilig geht des Lichtes Ziehen,
Muß dir eine Seele blühen.

O du heil'ger Augenschein,
Strahlest in das Herze mein.

O dich seh' ich wallen, wogen,
Seh' der Welten Himmelsbogen.

Liebe heil'ger Ströme ich,
Deine Ströme tragen mich.

Dir erwacht' ich, Himmelsauge,
Kuß der Liebe, sauge, sauge,

Meere über, unter mir
Ewigkeiten für und für.

Tiefes Dunkel, rote Gluten
Ziehen Walle=Wogefluten,

Eines Stücke, ganzer Teil,
Unverloren, ew'ges Heil.



Walhall-Motiv.

Sonnenuntergang.

Vom verzauberten Strand über dem fernen Meer
Winkt zum irdischen Land golden die Götterburg.
Wolkenwällen entsprießt die
Lichte Kuppel, rubingefügt.
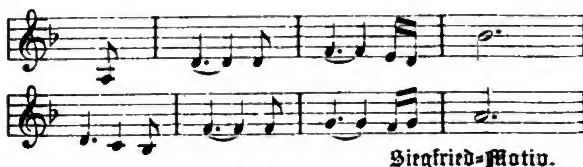
Schmilzt der Himmel herab brünstig zur Götterburg,
Wälzet flüssiges Gold trunken das Meer heran,
Wächst die blühende Lohe
Brausend über die Burg empor.

O du heiligster Hort, wehest auch du, auch du
In's Verborg'ne zurück? Weichest in Dämm'rung hin,
Letztes Eiland der Götter
Im Gewoge der Erdenflut?

Tut das zitternde Meer purpurne Tiefen auf,
Und der strahlende Held neiget sich still hinab.
Streut der Himmel viel süße
Rosen über das Göttergrab.

Da erschrickt die Natur, Himmel und Meer erblaßt.
O der Stille, der schwer sinkenden Einsamkeit!
O der Blumen, die weinend
Mit geschlossenen Augen steh'n!

Dämm'rung breitet gelind tröstende Schwingen aus.
Nimmt die Erde vom Haupt leise den bunten Kranz;
Unaussprechlicher Wehmut
Harrt sie schluchzend der dunklen Nacht.



Sonne.

Chaotisch dränget Nacht ob Nächten,
Der Liebe Gluten tief verhüllt,
Unendlich ringt in dunklen Schächten
Der ew'ge Drang, im Licht erfüllt.

Durch unermess'ne Schöpfungsweiten
Schlägt auf der Liebe heil'ger Sieg,
Ein Leuchten sonder Maß und Zeiten
In alles Dunkle niederstieg.

In eine sel'ge Flammensonnen
Eint sich der ehern lichte Brand,
Unendlich strömt's, ein ew'ger Bronnen
Für Gottes auferwecktes Land.

Es träuft des Lichtes milder Segen
Hernieder zu der Erden Not;
Ihm glüht die starre Welt entgegen
In brünstiglichem Morgenrot.

Zu Lenz und Liebe strömen Feuer
In weihevollem Freudenbrand,
In überreicher Jubelfeier
Wallt's auf und auf, aus Nacht entbrannt.

* * *

Chaotisch dränget Nacht ob Nächten,
Der Liebe Gluten tief erstickt,
Von urnotwendig dunklen Mächten
In ewigliche Nacht umstrickt.

Gewitter-Motiv.

Wohlauf, du Heldenschaft!
Heerscharen zieh'n,
Kämpfe erblüh'n,
Erbrause, Siegerkraft!

Es wallt wie Sturm und Meer
Feinde dir dräu'n
Todstürme frei'n,
O Heil dir, lichtes Heer!

Ergreif' des Schwertes Haft!
Urewigkeit
Leuchtet dir heut',
Nun zeug' der Heldenschaft!

Laß blühen heil'gen Mut!
Sonne im All
Lach' in den Schwall,
Entflamm', o Siegesglut!

Da quillt des Sieges Licht.
Siebenfacher Glanz
Wölbt sich zum Kranz, —
O heilig, was da ficht!


Freia=Motiv.

Die Birke.

Frühling tagte der Welt. Und aus der Dämmerung
Feuchtem Schleiergewölk flackert ein schwankendes
Grünes Flämmchen, der Winde
Holde Schwester, die Birke auf.

Wächst und rauschet, und zückt gleich einem Silberblitz
Aus dem bräunlichen Grund auf zu dem lächelnden
Blauen Himmel, der Erde
Zitternd jauchzender Hochzeitsruf!



Siegfrieds-Helden-Motiv.

Lenz.

Gegrüßt zum Streit,
Grimme Winterskraft,
Im Blütenkleid
Nahet Kämpferschaft!

O bleiches Eis,
Spür' der Sonne Blick,
Sieh', Wetterkreis,
Meines Himmels Glück!

O Frostesglanz,
Schau den Flimmerschein,
Hör', Sturmestanz,
All die Vögelein!

Zu Tau erwach'
Trüber Nebelkranz,
O siebenfach
Strahle, Irisglanz!

Nun sprießet ihr
Zarten Blümelein,
Nun grüßet ihr
Euren Liebeshain!

Nun weite dich,
Blaues Strahlenkleid,
Bereite dich,
Spiel der Seligkeit!



Nibelungenhaß-Motiv.

Der Vulkan.

Wie wallest du glutbrünstig dem Lichte zu,
Mein finst'rer Traum! O flackernder Todesschlaf!
Ach meiner Flammen Gold und Glut in
Asche geschändet, in Nacht verschüttet!

O daß mein Traum aufspränge! Daß sich der Nacht
Mein glüh'nder Schmerz entwände! Doch mitten durch
Dein Herz, o Berg! Du selig Lichthaupt!
Risse sich lachend die Bahn des Siegers!

Du grüne Erde! säuselndes Wipfelmeer!
Du sanfter Blumenkranz! — über euch mein Weg
Rotglüh'nder Freiheit, — bis das gold'ne
Himmelsgebäude in Flammen hinschmilzt!



Kraft.

So Heil dir
O hehrer Krieg,
Du Wecker,
Da alles schwieg.

Du ballest
Zu Maß und Raum
Des Dunkels
Totstarren Traum.

Du fügest
Dir Zeit um Zeit,
Umspannest
Die Ewigkeit.

O heilige
Kriegerschaft,
O Sieger,
O Siegerkraft!

Dein „Werde“
Entsteigt mit Glanz,
Entringst uns
Der Tiefe ganz.

O heilige
Kriegerschaft,
O Sieger,
O Siegerkraft!

Von Anfang
Zu Anfang geht
Dein strahlendes
Schwertgebet.

Vom Tode
Zu Frucht und Saat —
Du bist die
Urew'ge That!



Schwert-Motiv.

Der Blitz.
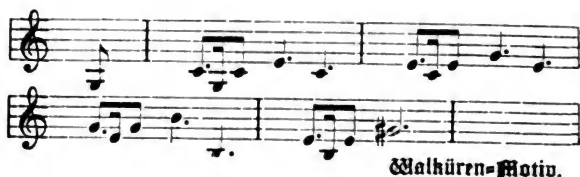
Da rollt ein Vorhang nieder und schließt die Welt.
Da schleift ein angstvoll schicksalgeflochtenes
Gewirk herab, und füllt und würgt die
Räume, und Nacht ist's am hohen Mittag.

Da liegt auf ihrem Antlitz die zitternde
Betäubte Erd', und schwindet und ist nicht mehr.
Und Dunkelheit und Geisterstimmen
Kämpfen verworren, und im Gebrause

Erbebt der Grund, und über die Wange streicht
Ein Hauch unfaßbar dir, und dein blindes Aug'
Schließt sich entsetzt — da horch! Ein göttlich
Flammengeflügelter Jüngling schwingt sich

Vom Empyreum nieder, und schlitzt im Flug
Die Nacht entzwei, und donnernd zur Seite weicht
Der Vorhang, und die wachgeruf'ne
Erde enttauchet dem Wesenlosen:

Und silbern blitzen Berge und Bäume auf,
Bläuliche Wasser — nur einen Herzschlag lang —
Und loh'n und gleißen — da versinkt der
Feurige Jüngling, und Nacht ist's wieder.
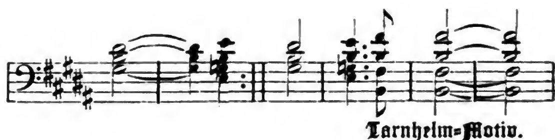


Walküren-Motiv.

Stürme.

Siegstürme sind wir,
Festlich wir brausen
Hoch in des Äthers
Funkelndem Blau.
Sieghafte Kräfte
Flammen uns endlos
Auf aus des Himmels
Heiliger Au.

Trunken im Lichte
Schweifen wir kühnen
Aug' uns im Auge
Feuriger Ball.
Wogender Wolken
Heiliges Bette
Leuchtende Siege
Allüberall.

Und zu den Menschen
Tief in den Thälern
Werfen wir Kränze
Feurigen Kriegs.
Fachen die Flammen,
Rufen die Starken
Hellauf zu kämpfen
Tödlichen Siegs.



Eisblumen.

Auf dem weißen Gelände' hebt sich die Winternacht
Zu den Sternen, und bläst ihnen die Augen aus.
Leise klirren die Ketten,
Wenn die Erde in dumpfer Not

Schmerzlich träumend sich regt. Lautlosen Ganges
schwebt
Sie zur Stadt, wo der Mensch hinter kristallenen
Glanzgeschliffenen Wänden
Todesähnlich im Schlafe liegt.

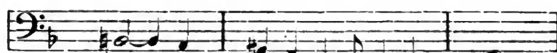
Gierig führt sie die Hand über die Glitzerpracht'
Holt aus eisiger Brust scheu die gestorbenen
Herzen köstlicher Blumen,
Zählt sie kichernd, die Zauberin,

Haucht sie an, und beginnt hastig das alte Spiel.
Auf das blutlose Beet pflanzt sie Gerank und Blatt,
Preßt aus Disteln und schlanken
Palmenzweigen manch starr Gewind,

Streut gefrorenen Tau's blitzende Perlen drein,
Flicht und pflückt und vollbringt murmelnd das
Zauberwerk —
Bis sie zürnend der Morgen
Goldnen Pfeiles von hinnen scheucht.

Doch das heimliche Spiel bleibet der Sonne als
Siegesbeute zurück. Feurig im Morgenschein
Glüh'n die schönen kristall'nen
Märchenblumen, und brennend fließt

Das lebendige Licht über die Toten hin.
Und sie schauern, es löst seliger Schmerzensdrang
Die verzauberten Fesseln, —
Und sie schweben im Feuer auf.



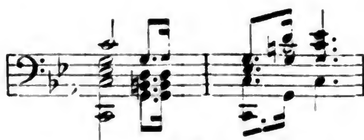
Siegmund-Motiv.

Nachtfalter.

Aus der samtenen Nacht löst sich das scheue Tier,
Unterm tauigen Strauch ward ihm der Flügel naß.
Taumelnd flattert's zum Fenster
Wo die goldenen Scheiben glüh'n.

Trunken hascht es den Strahl aus einer fremden
Welt.
Unerbittlich in Nacht bannte es die Natur,
Doch in brünstiger Liebe
Irrt es um das verwehrte Tor.

Rötlich blüht ihm ein Band über den Schwingen
braun
Zwiegespaltenen Sinns nährt sich's von Sehnsucht-
qual.
Blauet heilig der Morgen
Stürzt es schauernd ins feuchte Gras.
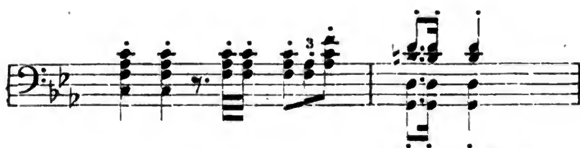

Wälsungen-Motiv.

Mond.

Sehnsucht
Nach Licht und Tag,
O Mond, bist du.
Sonne
Hört deine Klag',
Sie grüßt dir zu.

O daß
Geboren ist
Der nächt'ge Krieg!
Ewig
Verloren ist
Des Lichtes Sieg.

Sonne
Entfliehet dir,
Es stirbt die Welt.
Tod auch
Erblühet dir,
Du stärkster Held!



Der Herbst.

Und golden sprüh'n die Wipfel der Birken auf,
Ein Purpurteppich quillet von Heidekraut
Hin über's hag're Moor, und feurig
Lohen im Kreise die Buchenwälder.

So glühend liegt die Erde, so blütenrot,
Als hätte sie ihr heiliges Mutterherz
Entzweigerissen, und ihr Herzblut
Spränge in Strömen aus tausend Wunden.

Und all ihr brünstig Lieben, der Feuerschwall
All ihrer großen Freuden, der bräutliche
Lichtglanz des Mai's, und Wonn' und Schmerzen
Brächen und glänzten aus tausend Wunden!

So öffnet wohl sein Herze ein Sterbender,
Und öffnet seinen welken und herben Mund
Und strömt sein glühendstes Geheimnis
Hin, seines Lebens verborg'nes Herzblut!

— So gülden strahlt die Aue, so blütenrot;
Ein bunter Garten, flammet zum Horizont
Der Wald — doch schauernd unterm Moose
Kreuzt ein Quell mit verhalt'nem Weinen.



Liebes-Motiv.

Liebesfeier.

Zieh' mich stärker hin zu dir,
Heilig wildes Meer,
Nimm mich freundlich auf zu dir,
Mildes Wellenheer.

Sanfter Nebelwolke gleich
Treibe ich dir zu,
Fliehe in dein Wogenreich,
Ewig bin ich du.

Fließe still in dich hinein,
Lichtgelöster Tau.
Sauge still in dich mich ein,
Himmelsholdes Blau.



Sieglinde-Motiv.

Mondlicht.

Und emporgewehet in kühlen Schleiern
Kommt die Nacht aus feiernden Sternengründen.
Magisch tut sich auf das geheimnistiefe
Auge des Mondes.

Da zerfließt der Saum der entrückten Räume,
Alle Nähe wirret sich in das duft'ge
Netz der Ewigkeit, es erglüht die Ferne,
Nähergezogen.

Traulich steh'n die Berge, die Felsenwände
Blüh'n in Gold und Taue; im Thale ziehen
Feierliche Ströme, du hörst das süße
Traumlied der Quellen.

Sanfter glüht der Mohn, und der Purpurrose
Herzblut träufelt milder; doch sternengleich aus
Dämmerungen dringet die überweiße
Heilige Lilie.

Und aus seinen Gräbern das Leben lockst du
Schwermutsvollen Blickes, o Mondesauge;
Atmend wallt die Wiese empor; der Stein selbst
Regt sich im Glanze.

Auch die Nacht entschwand; an den silberweißen
Wegen steh'n die Büsche, die runden Bäume
Schattenlos; im Weiher erglüh'n die blassen
Bilder der Sterne.

All die Schmerzensschranken des Tages schmolzen
Hin in Wundern. Durch das verzückte Lauschen,
Durch die Stille wandelt im Traum die irre
Seele der Sonne.



Nacht.

Nieder fällt die Nacht,
Nieder fällt die Nacht.
Heißen Lichtes Pracht,
Wilder Schmerzen Schlacht,
Nun verlösche sacht.

Blaß dein rotes Leid,
Blaß die helle Freud'.
In Unendlichkeit
Dehnt sich deine Zeit,
Teil der Ewigkeit.

Urweltsternenpracht
Kreiset ew'ge Wacht.
Heilig neu entfacht,
Heilig neu gedacht,
Selig du erwacht.



Brünnhildens
Wälsungen-Liebe-Motiv.

Liebesfeier.

(Die Wolke.)

Still auf schwebendem Strom, über dem wallenden
Grundlos quellenden Blau, gleitet, ein Purpur-schwan,
Gleitet selig ein zartes
Lichtgewobenes Wölkchen hin.

Wie ein Flämmchen von Gold zittert's auf dunkler Flut,
Sehnsucht facht ihm die Glut. Träumend, ein Sonnenhauch,
Schmilzt es still in den blauen,
Den unendlichen Tiefen hin.

Todesklage.

Abendlied.

Die dunkle Nacht greift um und um,
So bange wird mein Mut und stumm,
Sie greift nach meinem Herzen.
O stilles Herze, friere nicht,
Weil morgen doch der Tag anbricht
Mit allen Freudenschmerzen.

Und all die weite Welt geht auf,
Die Sonne ziehet ihren Lauf
Im feierlichen Raume.
Die Erde grünet weit und weit,
Es geht die ewigliche Zeit
Als wie in einem Traume.

O stilles Herze, bleibe wach,
Wie dunkel auch der Tod und jach,
Fest woll'n wir seiner denken.
Berühre uns, du heil'ger Hauch,
Daß wir wie Blume, Busch und Strauch
In Gottes Schlaf uns senken.

(Siegfrieds Trauermarsch.)

O ihr dunklen Todesstunden,
O ihr dunklen Todesstunden
Kommet nicht.
Blut' ich auch aus tausend Wunden,
Halt' ich doch das Schwert umwunden,
Und ich will zum Licht.

Ja, ich knie' vor Licht und Sonnen,
Lichtgewonnen, lichtgewonnen
Meines Herzens Grund.
O so rein sind meine Bronnen,
Heilig, was ich je gesonnen
Jeder Zeit und Stund'!

O ihr dunklen Todesstunden,
O ihr dunklen Todesstunden
Kommet nicht.
Demut hält mein Herz gebunden,
Wird mich ganz und gar gesunden,
Demut vor dem Licht.

O ich flüchte auf die Höhen,
Wo die starken Stürme gehen
Voller Trutz und Kraft,
Seh' die weißen Nebel wehen,
Unten weit die Thäler stehen;
Lauter heil'ge Beterschaft.

O ihr dunklen Todesstunden,
O ihr dunklen Todesstunden
Kommet nicht.
Noch ist nicht die Kraft entschwunden,
Waffen starren oben, unten,
Und ich bin im Licht.

Wie die Nebel heilig blinken,
Ew'ges Streben, ew'ges Sinken,
Flieht der Tod? —
Von den höchsten Bergeszinken
Alle trutz'ge Kraft muß sinken,
O der Not!

Und das Licht seh' ich erblassen,
Mein Gott, du hast mich verlassen,
O des Tods!
Seine düstern Schwingen fassen
Alles Lieben, alles Hassen,
O des Tods!

O du schwere Todesstunde,
O du schwere Todesstunde,
Du bist kommen.
Steigst hinab, im Herzensgrunde
Öffnest die urew'ge Wunde,
Hast mich genommen, mich genommen.

Anhang.

(Pilger-Chor.)

Erde.

Da kreisest du
Selig im Lichtmorgentaue,
Hin reisest du
Durch die hoch-heilige Gottesaue,
Lichtes Gold, blaues Gold,
Rieselt hold, ewig hold
Herab.
Selige Lichtchöre dir erschallen,
Oh versunken,
Ewig trunken
Schwebest hin in Glanz und Seligkeit.

Da fallen die
Zitternden Sturmnebelschleier,
Da wallen sie
Dunkel in Todnacht-Siegesfeier,
Lichter Strahl, ferner Strahl,
Bange Wal, blut'ge Wal,
Oh Nacht!
Dunkel die trutzigen Felsensaale
Oh versunken
Lichtesfunken,
Wal des Tods in alle Ewigkeit!



Druck von Friedrich Jasper in Wien.

